FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Heinrich Melchior Mühlenberg.

Muhlenberg, Henry Melchior

Charleston, SC, 20.08.1742-25.11.1742

15. - 17. September 1742

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172731

Visual Library

nichts vorgefallen was für uns gehören. aber Wind blieb gut und
brachte uns in der Nacht fortan auf 12 Faden. Mittwoch den
15ten September heute sahen wir das Wasser in einer andern Far-
be wie sonst. Hierher nemlich hell grün. außer dem Meer ist hell grün
Hell Grün und fällt in das Gelbe. Wir sahen heute Vögel und
Land, welches wir in Mebil sahen. Heut waren Alle natürlich
wenig Freude, wenn man das Erste mahl wieder Land sieht.
Einige Passagier wollten wieder Laut werden und vor der Vorigen
Nächten etwas wieder fressen, welches mich sehr jammerte.
Ich Zeigte ihnen nochmahl was in den natürlichen verdorbenen Stehen
aber ein Göttlich Wesen und unergründliche Freudhaftigkeit gegen den Guten
Gott steckte. Gott wäre auch in Fern über den Fed Boden. Da Könn-
ten ihm nicht entlaufen, Wollen sie die Gute des Verfolgten Vaters in Christo
nicht erkennen, so müßten sie einmahl seinen Zorn mit Schrecken fühlen und
erfahren, was vor Jammer und Pein sind bringe, seinen Gott verlassen
und ihn nicht fürchten. Der Wind wurde heute contrair, daher wir den Weg
nach auf Charlestown nehmen konten. Kamen selbe wieder vom Land
weg. Donnerstag den 16ten September heute war unser Getränk
auf dem Schiff ganz aus. Wenn der Wind wäre gut geblieben, so
hätten wir gestern Abend in Charlestown seyn können. Was sollten
wir nun machen? Andere Land Leute waren nicht kommen. Wir er-
blickten vorgestern 2 Kriegs Schiffe mit englischen Fahnen. Unser
Capitain konte nicht sieher Schiffen gelangen wegen des contrairen
Windes, also wegen rüstete er sich auf den Weg, welchem Fluß
St. Augustin oder der Spanischen Landen fahren wollte um die Schi-
ffe Lebensmittel zu holen und wir das Wasser zu profitiren.
So bald wir unser Cursgenommen, so verfolgten uns die 2 Kriegs
Schiffe, weil sie meyten wir wären Spanier. Hielt Kam
uns vor der rechten, und das andere vor der Linken Seite. Unser Ca-
pitain stellte aber die englische Fahne nicht aus, sonst wären sie viel
leicht wieder für uns gegangen. Weil wir nun nicht warteten und
auch die Fahne nicht ausstecken wollten, so feuerte das erste Krie-
gs Schiff eine Canone auf uns. darauf warteten wir bis beyde
Kriegs Schiffe stets kamen. Der erste Capitain examinirte unsere
und fragte warum sie sich so verhalten? Er antwortete dasses uns aber
gegen wärtiger Noth gehen wäre. Die schenkten uns 3 Tonnen
mit Wasser. Als dieses alles auf unser Schiff gebracht wurde, so war es
nicht anders als wenn uns jemand alle besten Wein oder Nectar
Wasser hätte, also glich auch ihr halb faul wasser. Die Schiffer tuten gesten
das Wasser in andere Gefäßen und wir schöpften Alle und grosse auch
den tröpflein der ~~[illegible]~~ bey etwa fallen wollte. Weil wir nun Wasser
hatten, so wollte unser Capitain nach Georgien segeln, aber der Capitain
vom Kriegs Schiff wolte es nicht haben und sagte, dasses unsicher
wäre, weil die Spanier vor etwa Wochen einen Einfall in Georgien
gethan mit 8 tausend man. Sie müßten Wellicht hier und da noch sich da
ahn seyn. Wir müßten also den Kriegs Schiffen folgen, welche nach Charles-
town wollten. Der Wind war uns aber contrair, da wegen Kräften wir
mit ihnen auf der Küste herum. Freytag den 17ten September heute war

der Wind war contrair und brachte uns weiter von Lande. Man sahe auch
noch mehrere Convoyer oder Kriegs Schiffe nach China Segeln. Donnerstag
den 18ten Sept: Heute waren der Wind etwas besser. Die Kriegs Schiffe kam
men näher zum Lande und gelangten mit großer Mühe an die Bend Bänke
welche etliche Meilen vor Charlestown sind. Wir wurfen daselbst Anker.
Wir kamen am Abend noch zu Schiffe, Boote aber mußten Anker werfen
weil unser Teil nachhingen. Der Wind wurde ungestüm und
trieb uns in der Nacht wieder zurücke in die Bay. Montags den
19ten September. Heute waren wir gantz allein, sahen kein Land und keine
Kriegs Schiffe mehr. Ich hielt mit den Volkbürgern Gottes dienst und
Klärte ihnen das Evangelium vom 14ten Sonntage nach Trinitatis. Nachmit
tags aber der Capitain um eine englische Predigt welche ihm hielt über
den 5ten vers. im 50sten Psalm. Der Herr hat doch ihnen die Wahrheit
noch einmal bezeugt, mein Gewissen erleichtert und völlig abschied
genommen Rede. Montags den 20 September Heute waren wir
von dem Contrairen Winde wiederum hier geblieben
und mußten mühsam in die Bucht und zurücksegeln, Anker auch
auf werfen etc. wir waren weil wir eine dunckel Wetter und
keine Observation hatten. Dieser Tage gaben uns noch eine
feine Lection. Dienstags den 21 September kamen wir wieder
nahe zum Lande, wußten aber nicht ausweichen wegen Dicke Wetter, bis Mit
tags, da die Sonne schien und wir die Latitudinem observiren hatten.
Wir gelangten nach großen Bend-Bänken wo wir am Sonna
bend gewesen. Nachmittags kam ein Pilot von Charlestown und
dirigirte unser Schiff über die Bend-Bänke, daß wir am Abend
in dem Hafen ankamen und ohngefähr 6 Meilen vor Charlestown
Anker wurfen. Mittwochs früh am 22sten September haben
wir die Anker gelichtet bis an den Ort Castell vorbey kamen um
8 Uhr vor die Stadt und feuerten zur glücklichen Ankunft un
sere Canonen. Der Commodor ließ mit den Canonen von seinem
Kriegs Schiff antworten und bald kamen. Darauf war es
ein langer Periodus wo ein der gnädige Gott in Christo aus lau
ter Erbarmung seiner besonderen Providence, Liebe, Gnade, Güte,
Geduld und Langmuth an mir reichlich erwiesen und daß alles
um seines Namens willen und der Vielen Verbitte seiner Kinder
in ~~Europa~~ England und Deutschland. Der gnädige Gott wolle immer
und allmählig gereichen seine lieben Kinder im Glauben gestärcket
und mehr Treue zu seinem Dienst verbessert. Amen! Hallelujah!
Die andern in Schiffe freueten sich nun daß sie zu Lande waren,
und ich wußte wohnhaft wenn ich mein Pilgrim Stab zu
Hause stehen hatte. Ich glaube es ist in Wieler Rücken besser, wenn Christen
kinder reisen in solchen Umständen. Unser Herr Jesus hat ja selbst seine
Zeit 2 und 2 gesandt. Doch habe ich keinen Mangel gehabt wenn
auch mit dem Worte getröstet Matth. 28. Ich bin bey euch alle Tage bis an
der Welt Ende. Donnerstags den 23sten September ließ mich mit
einem Boot über setzen in die Stadt suchte alte Leute und fand auch
einige, welche sagten daß es ihnen an leiblicher Nahrung nicht fehlete,
aber die geistliche Nahrung, nemlich das Wort Gottes und die heil. Sacra
menta in ihrer Stadt fehleten ihnen sehr. Nachmittags fuhr wieder zu
unserm Schiffe. Es kamen am Ende von der Stadt Leute am Bord